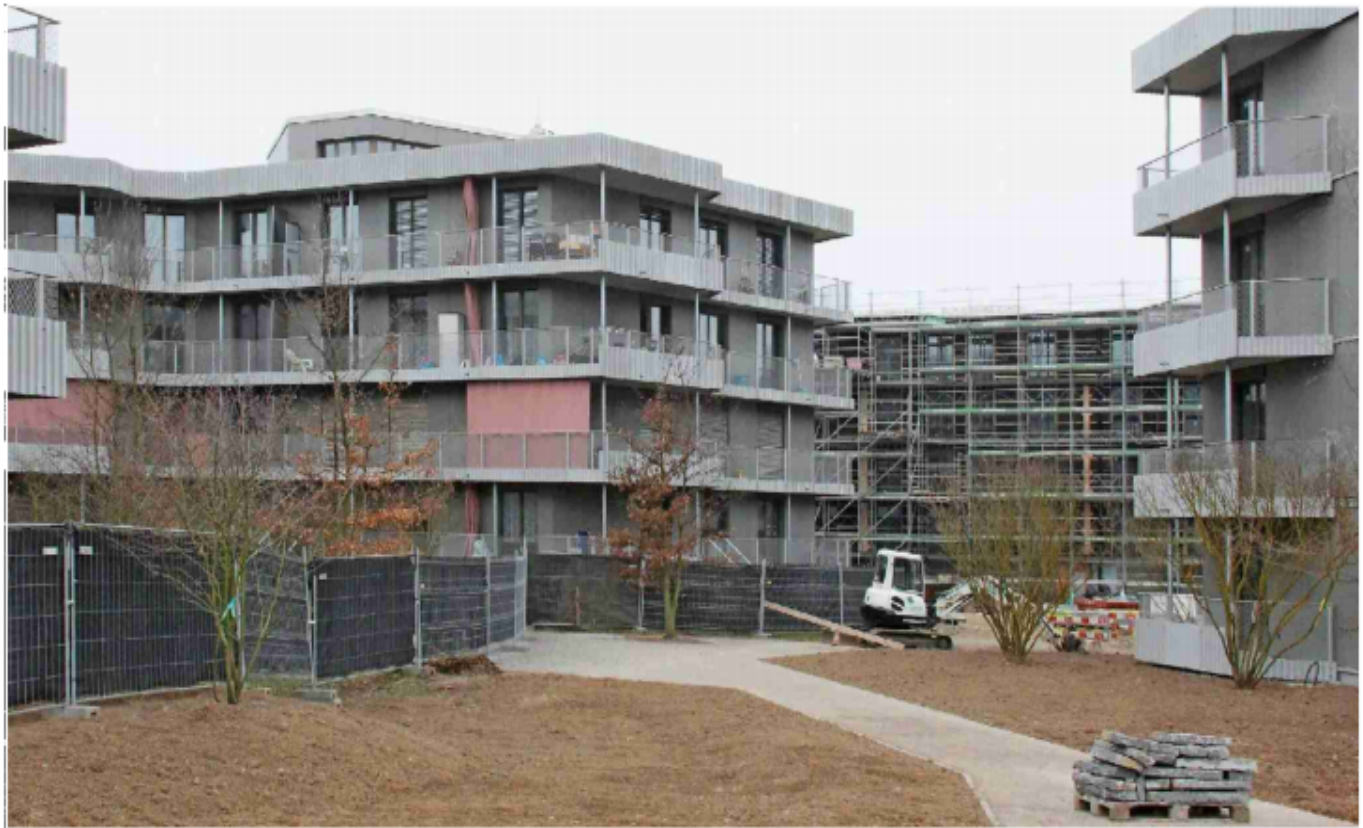


Der Bund



Die Wohnüberbauung Stöckacker Süd ist ein Beispiel für gutes Bauen und qualitative Wohnungen zu moderaten Mietpreisen. Foto: zvg

Baustelle Auch die Qualität der Architektur kann ein Kriterium für Nachhaltigkeit sein. *Sonja Huber und Bettina Gubler*

Architektur und Labelwahn

Minergie-P-Eco, 2000 Watt, Sonnenkollektoren, Erdsonden, dezentrale Abwasseraufbereitung, Wasserspararmaturen, partizipativer Wohnumfeld-Mitwirkungsprozess, Car-sharing... Die Liste, mit der um die offensichtlich in allen Belangen nachhaltige Wohnsiedlung Stöckacker Süd geworben wird, scheint endlos. Heute kommt man im Bauwesen nicht umhin, sich mit Labels und Nachhaltigkeitsmassnahmen vertraut zu machen. Architekten stöhnen unter der Flut von Auflagen, die die Architekturqualität beeinträchtigen können. Umso erfreulicher, dass in Berns Westen eine urbane Siedlung entsteht, die nachhaltig konzipiert, aber nicht nur dem «Labeltum» verschrieben ist.

Architekturqualität scheint im Stöck-

acker Süd ein ebenso wichtiger Nachhaltigkeitsfaktor zu sein, wie es die Labels auf energetischer Ebene belegen - nur auf eine unscheinbare Art und Weise. Generell werden Bauprojekte heute stark mit ökologischen und energetischen Standards vermarktet, und wir machen uns viele Gedanken darüber, wie Energie gespart wird und

Baustoffe recycelt werden. Die schlecht nachweisbare räumliche und architektonische Qualität wird vernachlässigt, obwohl gute Architektur zur Nachhaltigkeit beitragen kann, wenn sie über Jahrhunderte gar nicht recycelt werden muss. Schöne Beispiele dafür sind unsere städtischen Wohnhäuser aus der Jahrhundertwende. Die schlichten, aber guten Wohngrundrisse sind zeitlos und heute noch sehr beliebt. Die Häuser benöti-

gen zwar eine energetische Aufwertung, müssen aber noch längst nicht abgerissen werden und schonen damit unsere Umwelt bezüglich Ressourcen und grauer Energie auf einfachste Art. Der seit rund einem Jahr lancierte «Standard nachhaltiges Bauen Schweiz» (SNBS) bildet nun als erstes Label in der Schweiz auch architektonische und räumliche Qualitäten ab. Neben den Kapiteln «Umwelt» und «Wirtschaft» gibt es das Thema «Gesellschaft», das Kontext und Architektur sowie Raumgestaltung und Wohlbefinden einbezieht.

Beim Projekt Stöckacker Süd trägt Immobilien Stadt Bern als Bauherrin wesentlich dazu bei, dass Architekturqualität gegenüber technischer Aufrüstung wieder einen höheren Stellenwert

erfährt. Sie hinterfragt die im Minergiestandard geforderte, meist kostenintensive Komfortlüftung kritisch und ersetzt sie in einem der drei Gebäude durch eine einfache Abluftanlage. Nachströmöffnungen in den Wohnbereichen sorgen für Frischluft und gutes Raumklima. Das Gebäude kann zwar nicht zertifiziert werden, dient aber als erstes 1:1-Vergleichsexperiment zur Überprüfung des effektiven energetischen Nutzens einer Komfortlüftung.

Erfrischend leichtfüssig geht auch die Planergemeinschaft Michael Meier & Marius Hug und Armon Semadeni Architekten aus Zürich mit den zahlreichen Nachhaltigkeitsauflagen um. Neben deren Einhaltung konzentrieren sie sich ganz einfach auf die Qualität der Architektur. Im Aussenraum gliedern drei knochenförmige Gebäude die Zwischenräume so, dass sowohl Offenheit als auch Privatsphäre entstehen. Dieselbe entwerferische Präzision und Ruhe nimmt man im Inneren wahr. Die Grundrisse decken die geforderte Wohnvielfalt ab, mit kleinen Alterswohnungen, Familienwohnungen und

mehrgeschossigen Town Houses - eine Art Haus im Haus -, ohne dabei ein zu spezifisches Allerlei zu generieren. Auch in der Fassadengestaltung konzentrieren sie sich auf wenige, aber qualitätsvolle Elemente. Die ökologisch gewählte Holzkonstruktion wird mit einfachen Eternitplatten verkleidet, dann aber mit dekorativen Betonelementen als Sichtschutz bei den Balkonen aufgewertet.

Glücklicherweise scheint es, dass Architekturqualität heute wieder mehr zu einem Nachhaltigkeitskriterium werden kann - nichts schont unsere Umwelt mehr, als wenn Gebäude über Jahrhunderte genutzt und geliebt werden! Selbstverständlich muss dabei sein, dass neue Bauten ökologisch sinnvoll und nach aktuellem Wissensstand nachhaltig erstellt werden.

Sonja Huber und Bettina Gubler haben an der ETH Lausanne Architektur studiert und arbeiten als Architektinnen in Lehre, Wissenschaft und Praxis. Sie sind Mitglieder des «Baustelle»-Kolumnistentams.